Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 18

Artikel: Privattelegramm des "Nebelspalter"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-433721

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Ende vom Lied.

(Politisches Drama. Ort der Handlung: Petersburg. Personen: Die Gesandten der Großmächte.)

Muraview:

So wäre denn vor den Augen der Welt
Das Konzert unter uns wieder hergestellt,
Und ihr seid entschlossen, euch Rußlands Führung
Zu vertrau'n, ohne jegliche Sondergruppierung.
Und mit Recht. Mein Herr, das ist anerkannt,
Hat auf der Erde die stärkste Hand,
Der Judenkönig Rothschild allein
Ist sein Rival . . .
(man klopft) Wer klopft? — Herein!

Der alte Crispi (Türhüter).

Hoher Herr! Ein Mann ist draußen, der dringend um eine Audienz bittet; es sei keine Zeit zu verlieren: jeder Augenblick sei kostbar für den Weltfrieden . . .

Muraview: Wie sieht er aus?

Crispi:

Turban mit Diamantenbesatz, langer Bart, goldgestickter Halbmond auf seinem Wams, auf seiner Brust rasselt es förmlich von Ordenszeichen . . .

Muraview:

Daran erkenn' ich unsern Pappenheimer; es ist unser Freund Abdul-Hamid, der Sultan. Laß ihn herein!

Abdul-Hamid (tritt auf).

Muraview:

Willkommen im Namen von uns allen!

Abdul-Hamid (für sich):

Der Russ' hat den Vorsitz? Das will mir gefallen,
Die sind, wenn für alles sonst unzugänglich,
Für vergoldete Worte stets empfänglich! (laut)
Ach! Ihr Herrn! Ich komm' in der größten Not
Mein Reich mir geraubt! mein Leben bedroht!
Trotz allen euren Garantien
Am Bart gezupft, in's Antlitz gespieen!
Und doch, nach allem, was ich getan,
Sollt' ich ein besseres Loos empfah'n.
Ich übte stets, aus innerstem Triebe,
Gerechtigkeit und Menschenliebe . . .
(Murren des Unwillens im Saale)

Muraview:

Ich bitt' um Ruhe! Er hat das Wort.
— Ich bitt' Euch, Abdul, fahret fort!

Abdul-Hamid:

Und was ist mein Lohn? Daß Griechenhunde
Meine Hauptstadt verheeren zu dieser Stunde,
Daß sie mit der Flotte mein Uferland
Beschießen und wüten mit Mord und Brand,
Und sogar in Moscheen und Minareten
Ruchlos zum Christengotte beten!
Muß froh sein, daß ich mit dem Leben
Davongekommen bin und daneben,
Als schon die Plünderung begonnen,
Meiner Schätze köstlichsten retten konnte,
Ich meine nicht Gold noch Edelstein
— Die lass' ich euch gern, wenn sie euch erfreu'n —
(Er nimmt eine Hand voll aus der Tasche)
Seht her, ich lege sie auf den Tisch,
Greift zu und seid nicht wählerisch!
(Die Gesandten der Großmächte stürzen nach dem Tisch)

Muraview:

Zurück! Les affaires avant tout!
Dann das Vergnügen! Calmez-vous!
Zum Teilen ist immer noch Zeit genug.

Abdul-Hamid:

Nehmt hier auch die Orden, die ich trug.
Von den allerhöchsten Potentaten
Sind's Ehrenzeichen für meine Taten.
Hier der gleißende Dreitenfelsorden,
Da der des Asmodens mit Borden,
Hier der des Moloch mit Drachenzähnen.
Da der Orden des Bal mit den Leichenhyänen,
Hier in Brillanten blutig rot
Der Orden des würgenden Behemoth,
Da der von der Zunft der Höllengeister,
Hier der von ihrem obersten Meister,
Des wirklichen, leiblichen Satanas.
Ist das Dutzend voll? Oder fehlt noch 'was?

Der französische Gesandte:

Si j'ai bien compris, il y manque
Encore trois.

Abdul-Hamid:

Les voilà! Je vous les flanque:
Adonai, Mephisto, Lucifer —
U. s. w. — Wer will sie?

Alle Gesandten: Ich!

Muraniew: Davon nachher! Jetzt — Ruhe!
(es klopft) Wer klopft schon wieder? — Herein!
(Türhüter **Crispi** erscheint)
Du, alter Fuchs? Was soll das sein?

Crispi:

Die Damen Seiner Majestät des Sultans wollen durchaus nicht länger warten; ich soll sie bei den hohen Herrschaften einführen, und erlaube mir zu fragen, ob sie Ihnen . . .

Muraview:

Genehm sind? Natürlich! Das schöne Geschlecht
Hat gehört zu werden stets das Recht. —
Doch vor allem frag' ich Sie, Sultan Hamid:
Wer sind die Damen? Was wollen Sie damit?

Abdul-Hamid:

Sie eben sind die Krone des Schatzes,
Die ich mir gerettet bei Räumung des Platzes,
Die duftigsten Blüten aus dem Garten
Des Harems (Ihnen aufzuwarten!)
Mich von ihnen zu trennen, zerreißt mir das Herz
Und dennoch muß auch dieser Schmerz
Ertragen sein! — Um Ihnen zu dienen,
Bring' ich das Opfer und — schenke sie Ihnen!

Die Gesandten (einstimmig) Ah!

Abdul-Hamid:

Ein halbes Dutzend sind sie, gerade
Wie Sie, meine Herren, so daß die Charade
Gar leicht zu lösen: Je Eine für Einen —
Das paßt sich ja prächtig, will mir scheinen.
Nur wär' es für mich sehr fatal,
Wenn Sie uneins würden bei der Wahl . . .

Muraview:

Das sei unsere Sorge! — Wir zieh'n das Loos!

Die Gesandten (durcheinander):

Charming! C'est convenu! Bravo! Famos!

Muraview (zu Crispi)

So spute dich doch, du alter Sünder,
Und bring' herein die reizenden Kinder!
(Crispi verschwindet und erscheint gleich darauf mit den Damen wieder).

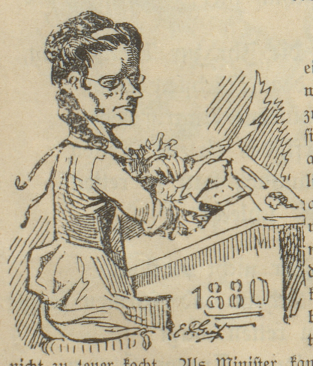
Alle Gesandten (durcheinander):

Ah! Eh! Ah! Sapristi! Schaun's! Oh!

Abdul-Hamid (für sich):

Ich atme! Bin wieder des Lebens froh!
Mein ist der Sieg, ihr Griechenhunde!
Ich hab' ihn gewonnen in dieser Stunde.
Mein wird nun wieder Stambul, und
Der „kranke Mann" wird wieder gesund!
(Der Vorhang fällt nachdenklich und langsam.)

Eulalia Pampertuuta über den zukünftigen Fürsten von Kreta.



Lieber Herr Redaktor!

Wenn mich die Großmächte doch nur einmal um Rat fragen möchten! Jetzt wollen sie einen armen stellenlosen Prinzen zum Fürsten von Kreta machen; es stellt sich aber heraus, daß die Kretenser viel zu arm sind, um eine genügend große Civilliste zu bewilligen. Nun, es würde wohl auch mit einer kleinen Civilliste gehen, wenigstens für den Anfang. Natürlich müßte sich der Prinz ein wenig behelfen; den Thron, das Szepter und die Krone könnte er ja vielleicht auf einer Auktion billig kaufen, und dann muß er sich eine tüchtige Köchin nehmen, die nahrhaft, aber nicht zu teuer kocht. Als Minister kann er einige junge Leute engagieren, die als Anfänger keine zu große Ansprüche machen. Die Badereise erspart ein kretensischer Fürst schon, er hat ja das Meer allenthalben vor der Türe. Nur mit der Seife ist es schwieriger, die soll in Kreta sehr teuer sein. Denn wenn Jemand auf Kreta ein Stück Seife will, muß immer extra ein Schiff nach Konstantinopel fahren, um eins zu kaufen.

Am vernünftigsten wäre es ja, wenn der Prinz gleich eine Prinzessin heiratete, die eine respektable Mitgift hat und gut zu wirtschaften versteht, vielleicht auch nach dem Essen ein wenig beim Regieren hilft. Wenn es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, soll er nur zum Schützenfest herüberkommen, da will ich ihm gern behülflich sein. Wenn er ein guter Schütze ist, kann er auch einen Preis gewinnen, und etwas Taschengeld wird ihm wohl nicht unangenehm sein. Aber auf so einen Tron, und wäre er noch so klein, zu verzichten, ist Dummheit, womit ich verbleibe Ihre E. P.

Die türkische Marine.

Gutmütig ist die türkische Marine,
Kein Mücklein tötet sie und keine Biene.
Wie's scheint, hält sie's sogar für ein Verbrechen,
Ganz ohne Rücksicht in die See zu stechen.

Privattelegramm des „Nebelspalter".

Larissa. Soeben erhalten wir die Drahtnachricht zweier authentischer Stoßseufzer von rührender Uebereinstimmung:

Sultan Abdul Hamid: „Gebiet — wird keins gemaust;
König Georg: „Zahlgegner — ist verlaust;
„Kreta — han 's in der Faust —
Mir graust!"

Militarismus.

Sieh jenen Stand nie als den höchsten an,
Wo Kleider höher gelten als der Mann.